

Sebastian: Sandra, du studierst Hauptfach kath. Religion auf Lehramt. Wieso hast du dich für Lehramt und ausgerechnet für Religion als Hauptfach entschieden?

Sandra: Zuerst wollte ich eigentlich Logopädie studieren, aber ich hab dafür keinen Studienplatz bekommen. Mein Plan B war es einfach mal nach Passau zu gehen, weil die Stadt schön ist, nahe an meiner Heimat Deggendorf liegt und viele Bekannte dort fürs Studium hin gingen. Ich wusste schon immer, dass ich mit Kindern arbeiten will, und daher hat sich Lehramt angeboten, da ich eigentlich nur ein Semester überbrücken wollte. Als ich dann mit dem Lehramtsstudium für Gymnasium angefangen habe, hat es mich irgendwie nicht mehr losgelassen. Aber ich musste trotzdem feststellen, dass Lehramt Gymnasium nicht das Richtige war und ich vielleicht doch eher Grundschullehramt studieren will. Gegen die Grundschule sprachen am Anfang die Einstellungschancen, aber nachdem viele meiner Freunde gesagt haben, dass sie Grundschullehramt passender für mich fänden und ich selbst auch das Gefühl hatte, hab ich dann doch gewechselt. Den Aspekt mit den Anstellungschancen versuche ich aber während des Studiums weitgehend auszublenden, da es das ist, was ich studieren will und mittlerweile die Chancen ja ganz gut sind.

Sebastian: Gäbe es denn nicht auch Berufe mit mehr Karrieremöglichkeiten und Zukunftsperspektive, die dir ebenso zusagen?

Sandra: Es gibt viele Berufe, die mich ansprechen, aber die meisten haben dann doch wieder mit Kindern zu tun, wie z.B. Kindergärtnerin oder Streetworker. Aber auch freie Berufe, wie Künstlerin oder Romanautorin interessieren mich, jedoch sind hier die Karrieremöglichkeiten auch eher gering. Solange ich meinen Lebensunterhalt gut verdiene und Spaß bei der Sache habe ist das in Ordnung.

Sebastian: Steht der Glaube schon immer im Zentrum deines Lebens, sodass sofort klar war, was du studieren möchtest? Oder gab es in deinem Leben schon einmal Zweifel an deiner Entscheidung?

Sandra: Ja, Glaube spielt schon immer eine Rolle. Angefangen bei der Taufe, über Erstkommunion, Firmung, Ministrantendienst oder der sonntägliche Gottesdienstbesuch mit meinen Eltern. Aber ich hatte auch Krisen in meinem Glauben und mit der Kirche. Zwischen 16 und 20 Jahren gabs natürlich interessantere Dinge als Kirche. Ich wollte damals lieber samstags weggehen und sonntags dann eben ausschlafen oder etwas mit Freunden machen, aber da meine Eltern mir ihren Glauben immer konsequent vorgelebt haben, bin ich nie ganz davon weggekommen, sondern hab langsam wieder zurück gefunden. Auch zu Beginn des Studiums war Religion nicht Hauptbestandteil meines Lebens, sondern das Theologiestudium hat mich einfach als Fach interessiert. Je tiefer ich ins Studium eingetaucht bin, desto mehr hab ich mich auch mit meiner eigenen Religiosität und meinem Glauben auseinandergesetzt. Natürlich kamen manchmal immer wieder Zweifel und kritische Phasen, diese helfen im Nachhinein bei meiner persönlichen Auseinandersetzung mit dem Christentum.

Sebastian: Was hat dein Umfeld dazu gesagt? Waren alle begeistert oder gab es auch kritische Stimmen zu deiner Berufswahl?

- Sandra: Meine Eltern und vor allem meine Großeltern waren schon begeistert und halten es für genau die richtige Entscheidung, aber mein Freundeskreis hat schon kritischer reagiert. Da gab es z.B. Stimmen, die meinten, dass viele das Theologiestudium zu Atheisten macht und auf der anderen Seite natürlich auch Vorurteile über zu religiöse, fast schon fundamentalistische Ansichten. Das hat mich schon etwas verunsichert, aber auch noch neugieriger gemacht. Alle waren sich einig, dass es viele schlechte Reli-Lehrer gibt und ich es gefälligst besser machen soll.
- Sebastian: Gibt es aktuell im Studium kritische Stimmen zu deinem Hauptfach? Erzähle gerne auch von positivem Feedback. (z.B. Neugier)
- Sandra: Kath. Religionslehre war ja von Anfang an mein Hauptfach und wird schon seit dem ersten Semester kaum noch hinterfragt. Das liegt wahrscheinlich auch daran, dass ich als Reli-Lehrerin oft als sogenannte Expertin in christlichen Fragen gefordert bin. Studienkollegen ohne Religion im Fächerkanon und auch Freunde befragen mich oft zu solchen Themen und so kann ich ihnen mein Fach und auch meinen Glauben näher bringen. Solche Fragen sind dann z.B. wieso es den Religionsunterricht bei immer weniger werdender Katholiken noch braucht oder wie meine Meinung zu aktuellen oft kirchenkritischen Themen oder der Kirche im Allgemeinen ist. Dann ist es aber auch oft peinlich, wenn ich keine Antwort weiß. Aber ich denke mir dann oft, dass es wie bei allen Wissenschaften erlernbar ist und ich ja noch nicht am Ende des Studiums bin. Dass mich das Theologiestudium persönlich auch sehr viel weiter bringt, interessiert dabei leider wenige, sondern sie verstehen es auch eher als reine Wissenschaft.
- Sebastian: Sandra, du engagierst dich zudem außerhalb der Pflichtvorlesungen innerhalb der Hochschulgruppe KontakT. Kannst du kurz erklären, was du dort machst und welche besonderen Aufgaben du übernimmst? (evtl. auch wie viel Zeit dies pro Woche beansprucht)
- Sandra: Unsere Hochschulgruppe versucht sich den Problemen der Studierenden anzunehmen. Dazu haben wir die Möglichkeiten in unterschiedlichen Gremien unsere Meinung zu äußern und so das Studium zu verbessern. Aber nicht nur die Unipolitik ist uns ein Anliegen, sondern auch das Leben außerhalb der Vorlesungen und Seminare. Hierbei organisieren wir verschiedene Feste und Gottesdienste am Departement für Kath. Theologie. Angefangen habe ich persönlich als Plakatverantwortliche und im Gottesdienst-Team. Damals habe ich vor allem gestalterische Aufgaben übernommen. Nach einiger Zeit bin ich dann zum 1. Vorstand gewählt worden. Zwischendrin war ich auch immer wieder in sogenannten Aktivteams bei der Organisation und Durchführung verschiedenster Veranstaltungen, wie z.B. Weinfeste, Maiandachten, Weihnachtsfeiern, uvm. dabei. Als Vorstand habe ich nun mit zwei bis drei anderen Kommilitonen im Vorstandsteam die Verantwortung für alles. Zusätzlich zu den Veranstaltungen und Gottesdiensten, muss man als Vorstand auch aktiv in die Universitätspolitik eingreifen bzw. mitwirken, um studentische Interessen durchzusetzen. Hierbei nehmen ich oder meine Kollegen im Vorstand an diversen Sitzungen des Departements für Kath. Theologie teil, damit das Studieren an der KT ohne

größere Hürden möglich ist. Insgesamt wende ich, glaube ich, ca. 2 Stunden pro Woche dafür auf. Kurz vor Veranstaltungen natürlich etwas mehr.

Sebastian: Wieso engagierst du dich zusätzlich zum Stress des Studiums noch ehrenamtlich? Was gibt dir Kraft? Die Gemeinschaft? Der Glaube? (zusätzliche Aspekte: Was verschafft dir Ruhe? Wie kannst du abschalten? Hast du dich vorher schon ehrenamtlich engagiert?)

Sandra: Am Gymnasium hab ich es bereut nicht aktiv in einer AG zu sein und habe mir gleich am Anfang vorgenommen das im Studium besser zu machen. Durch das Patenschaftsprojekt, bei dem Mitglieder der HSG KontakT den Studienanfängern zu Beginn eines jeden Semesters helfen sich zurechtzufinden und auch durch den Glühweinverkauf, die Nikolaus-Aktion oder das Weinfest habe ich KontakT positiv wahrgenommen und wollte mich dort auch engagieren. Dass ich allerdings irgendwann auch Vorstand sein würde, habe ich nie erwartet. Das Ehrenamt ist mir eigentlich gar nicht bewusst und es gehört für mich mittlerweile fest zum Studium dazu, da es mir Spaß macht. Klar ist es oft stressig, aber es gibt einem auch viel zurück, da es den Studierenden hilft, für was man sich einsetzt. Ohne Kontakt wäre das Studium bestimmt viel mühsamer. Zwischen dem Alltagsstress zu wissen, dass bald eine Weihnachtsfeier mit Gottesdienst kommt oder eine Maiandacht vorbereitet werden muss, ist auch eine gerechtfertigte Ausrede, um einmal vom Lernen abzuschalten. Dadurch wird mir auch ab und zu wieder klar vor Augen geführt, warum ich so gerne Religion und meinen Glauben studiere. Eine ganz große Rolle spielt auch die Gemeinschaft bei unseren Feiern. Hier unterhalten sich Studenten aller Semester und Fächer mit Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern zusammen und begegnen sich auf einer Ebene. Dadurch würd ich fast sagen: An der KT kennt und respektiert man sich deswegen so gut.

Sebastian: Bleibt bei all dem genügend Zeit für Freunde und Familie?

Sandra: Da bei KontakT viele meiner Freunde engagiert sind, lässt sich das ganz gut Verknüpfen. Insgesamt muss ich mich schon um meine Freunde und sozialen Kontakte kümmern, damit man sich nicht aus den Augen verliert. Aber mit der Zeit, glaube ich, habe ich schon eine gute Balance gefunden.

Sebastian: Warum hast du dich auch gleich noch zum Vorstand wählen lassen?

Sandra: Wie schon gesagt, hab ich nie erwartet, dass ich mal Vorstand werde. Als ich dann gefragt wurde, wollte ich mich schon der Herausforderung stellen. Ich wollte wissen, ob ich das kann und war dann doch etwas überfordert. Da ich im Semester drauf EWS-Examen schrieb, wollte ich nicht nochmal kandidieren. Ich habe mich dieses eine Semester dann vermehrt in Aktivteams engagiert. Ich hab dann aber ziemlich schnell gemerkt, dass es mir schon fehlt – angefangen bei banalen Sachen, wie einem Schlüssel für die KT oder einem Parkausweis hin zum Einblick in die Hochschulpolitik. Das war dann auch der Grund, weshalb ich mich dann wieder wählen lassen habe.

- Sebastian: Du gestaltest außerdem in deiner Funktion des Öfteren Gottesdienste, Taizé Gebete uvm. während andere vielleicht die nächste Party planen.
- Sandra: Unser Spiri- oder auch Gottesdienstteam ist verantwortlich für die Gestaltung der Gottesdienste und deren musikalische Umrahmung in Zusammenarbeit mit dem KontakT Chor. Ich finde es wichtig eine eigene Spiritualität zu haben und in diesem Team kann ich selbst Einfluss auf den Gottesdienst nehmen und entwickle mich selbst weiter. Ich finde es einfach schön, meine eigenen Gedanken und Anregungen einzubringen. Wenn anschließend auch noch positives Feedback von Professoren und Kommilitonen kommt, ist das natürlich noch besser.
- Sebastian: Was sagen Freunde und Bekannte zu deinen ganzen zusätzlichen Aufgaben? Musst DU bei manchen Dingen deshalb zurückstecken oder dich sogar für deine Tätigkeiten rechtfertigen?
- Sandra: Ich hab schon oft gehört: ‚Ich würd mir den Stress nicht (zusätzlich zum Studium) antun.‘ Manchmal hab ich den Eindruck, dass nicht alle verstehen, welchen Stellenwert das für mich hat, und dass es mir unglaublich Spaß macht. Klar, manchmal fallen unsere Termine mit anderen zusammen. Ich würde dann schon gerne mal auf andere Veranstaltungen gehen, bereue es aber nicht weiter, dass ich dann auf die KontakT Veranstaltung gehe. Mir gefällt es ja immer.
- Sebastian: Wie ist die Zusammenarbeit mit anderen Studierenden? Bleibt alles am Vorstand hängen oder würdest du eure Gruppe gar als Elite der Theologiestudenten bezeichnen?
- Sandra: Als Elite würde ich es nicht bezeichnen. Jeder der mitmachen will, ist herzlich willkommen. Wir sind ja nichts Besseres oder so. Es gab Momente in denen ich das Gefühl hatte – vor allem anfangs als ich Vorstand wurde -, dass ich vieles alleine machen muss. Rückblickend muss ich auch dazu sagen, dass man in den Job als Vorstand auch hineinwachsen muss. Ich kann mittlerweile die ganzen Aufgaben viel besser delegieren und mute mir nicht mehr zu viel zu. Es kommt auch auf die anderen Vorstandskollegen an und wie gut die Aktivteams funktionieren. Bisher hatte ich allerdings immer Glück mit engagierten Menschen zusammenzuarbeiten, die selbstständig Aufgaben übernehmen. Das erleichtert die Arbeit ungemein. Persönlich ist es mir aber echt wichtig auf eine faire Aufgabenverteilung zu achten, sodass ich manchmal selber mehr übernehme als ich müsste. Natürlich bleibt das meiste am sogenannten harten Kern hängen, auf dem KontakT aufbaut, aber auch die anderen Mitglieder sind immer helfend zur Stelle, wenn man sie braucht.
- Sebastian: Gibt es Veranstaltungen, Gottesdienste oder Ereignisse, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind?
- Sandra: Es sind so viele Erinnerungen, die ich mit KontakT verbinde. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir z.B. mein erster Semesteranfangsgottesdienst. Dort haben wir etwas mit Drachen gemacht und diese wurden anschließend in der KT aufgehängt. Ich hab das dann meinen Freunden gezeigt und mich sofort als Teil von KontakT gefühlt. Besonders schön war auch das Ministrieren für den Bischof beim Sommerfestgottesdienst 2014. Ich wollte zuerst eigentlich nicht und bin

dann mehr oder weniger freiwillig eingesprungen, was im Nachhinein echt toll war. Das ist auch ein kleiner Vorteil der mir mittlerweile bewusst ist: du wirst manchmal ins kalte Wasser geworfen und genau da lernt man am meisten. Auch das Sommerfest 2015 hab ich sehr positiv in Erinnerung, da ich hier so viele neue und nette Leute kennengelernt habe. Die Atmosphäre an diesem Abend war überraschend gut, obwohl wir wegen dem Wetter nicht wie gewohnt draußen, sondern wegen Regen drinnen feiern mussten. Aber auch viele kleine Momente im Kammerl, unserem Aufenthaltsraum indem man sich zwischen den Vorlesungen aufhält, waren super.